

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 439.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Sonntag, den 20. September.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Politische Übersicht.

„Vald hebt sich auch das Herbst an!“ Der Anfang der nächsten Woche fällt nach dem Kalender mit dem Anfang des Herbstes zusammen, aber in der Natur, welche dem Kalender oft genug sein Teil wegnimmt, sieht es schon seit einiger Zeit recht herbstlich aus. Schon färben die Wälder sich ganz bedenklich gelb, und die Stoppelfelder bieten einen ausgeprägt herbstlichen Anblick. Nicht minder ungebärdig, als es in diesem Jahre der Frühling getan hat, hält auch der Herbst mit Sturm und Brausen seinen Einzug. Herbststürme allüberall! Nicht nur in der Natur, sondern auch in der Politik, und zwar in der inneren sowohl wie auch in der äußeren, wo im Wetterwinkel Europas Verderben drohende Herbststürme die Ruhe Europas bedrohen.

Herbststürme kündigen sich auch auf dem Gebiete der inneren Politik an. Die Reichstags-Session wird diesmal manche Nuß zu knacken geben, wobei die handelspolitische die am schwersten zu knackende sein wird. Auch der Kampf um die preussischen Landtags-Wahlen, der bereits lebhaft eingelegt hat, wird uns manchen herbstlichen Gewittersturm bringen. Das neue Schulunterrichtsgesetz droht den Anstoß zur Aufregung der grundsätzlichen Streitfragen zu geben, die zur Zeit des bedächtigen Volkschulgesetzes die Geister kriegerisch auf einander plagen ließen. Und auch diesmal wird man sich auf heftige Kämpfe gefaßt machen dürfen, wenn auch der größte Kantapfel, die Kanalvorlage, in der Versenkung bleiben sollte, in welche eine Politik zaghafter Vorsicht sie verbannt hat.

Heftige Kämpfe und herbstliche Stürme hat es auch auf dem sozialdemokratischen Parteitage gegeben, der diesmal noch mehr schmutzige Wäsche als gewöhnlich zu waschen hatte. Den Herrn Akademikern ist in Dresden von den „Männern der schwierigen Faust“ übel mitgespielt und ist ihnen bedeutet worden, daß sie mehr oder weniger „Salon-Sozialisten“ seien. Wehrte doch einer der Angegriffenen sich gegen die „Verächtlichung“, daß er Akademiker sei, mit der Geltendmachung des mildernden Umstands, daß er „nur Handlungsgelüste“ gewesen sei. Es hat niemanden überrascht, daß auf dem Parteitage die Bebel'sche Richtung der „Unentwegten“ auf der ganzen Linie gesiegt hat und daß die Revisionisten ängstlich ins Mausloch krochen. Nach den verschiedenen Vorpielen in den sozialdemokratischen Versammlungen und in der Parteipresse konnte ein anderer Ausgang der sozialdemokratischen General-Abrechnung füglich nicht erwartet werden.

Es wäre dringend zu wünschen, daß auch das große Tohuwabo-hu auf dem Balkan so harmlos endete wie das in Dresden, wo die Klingen nur aus der Scheide gezogen wurden, um friedlich und unblutig wieder hineingesteckt zu werden. Aber die interessanten Völkerschaften auf dem Balkan sind kriegerischer gesinnt und es

fehlt dort vor allem an einem Mann, der, wie in Dresden der Donnerer Bebel, den Unruhestiftern die Parole zuruft: Wer sich nicht fügt, der fliegt! Der Konflikt zwischen Bulgarien und der Türkei hat sich so bedenklich zugespitzt, daß die Aufregung der gefährdeten orientalischen Frage in bedrohliche Nähe gerückt ist. Hoffentlich bewährt sich in dieser gefährlichen Situation das österreichisch-russische Balkan-Übereinkommen noch einmal, und hoffentlich gelingt es der europäischen Diplomatie, den lodernenden Balkanbrand zu dämpfen und sich die Rettungsmedaillen für internationale Feuerwehrdienste zu erwerben!

Angeichts der gespannten Situation auf dem Balkan kommt dem Besuche des deutschen Kaisers in Wien eine verstärkte Bedeutung zu, denn wenn auch die deutsche Politik den Orientfragen gegenüber eine weitgehende Reserve an den Tag legt, so hat sie sich doch nie ihrer Aufgabe entzogen, im Sinne der Wahrung des europäischen Friedens zu wirken, der durch die Unruhen auf dem Balkan ernstlich bedroht ist. In Bezug auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bedeutet der Wiener Besuch des deutschen Kaisers deshalb keine neue Nummer, weil dies Verhältnis erfreulicherweise nur ein Weiterklingen des alten bewährten Fadens darstellt.

Die schleunige Lösung des Orientbrandes ist schon deshalb dringend notwendig, weil auch sonst gerade genug „Fragen“ vorhanden sind, welche den Frieden Europas bedrohen. Insbesondere liegt die Gefahr vor, daß durch die Wirren auf dem Balkan auch in Serbien, wo ohnehin alles drunter und drüber geht, und wo König Peter zu einer Art Janakönig degradiert zu sein scheint, die Neigung wachgerufen sein könnte, den inneren Schwierigkeiten durch eine „äußere Aktion“ aus dem Wege zu gehen. Dazu kommt, daß auch in Marokko die Kämpfe noch immer fortdauern und Herr Castro von Venezuela wieder hochbeinig zu werden beginnt. Man braucht garnicht, wie zur Zeit in Österreich-Ungarn und in England, die schwersten Krisen im eigenen Lande durchzumachen, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß wir zur Zeit in der Politik Herbst haben, für mich den Herbst!

Über die erzieherische Tätigkeit des Offiziers.

Aus Offizierskreisen wird uns zu diesem Thema geschrieben:

„Der Geist des Heeres sitzt in seinen Offizieren“, sagte der General v. Rüdiger, ein Soldat aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. Wurde dies damals schon als die wichtige Vorbedingung für eine kriegstüchtige Armee erkannt, um wie viel mehr heute. Trotz unserer Vervollkommenung auf allen Gebieten der Kriegstechnik, trotz der vorzüglichsten Organisation unseres ganzen Heeresapparats wird die Entscheidung immer von dem ethischen Wert einer Truppe abhängen. Das ist die Grundlage, auf welcher sich alles übrige aufbauen muß. Diese bei unseren Reuten zu schaffen, dazu ist der Offizier da, das ist neben der Anlernung der körperlichen Fähigkeiten für

den Krieg seine Hauptaufgabe. Ohne das eine können wir mit dem anderen nichts anfangen.

Nun haben wir allerdings noch die Unteroffiziere. Hier sei folgendes erwähnt. Es ist in letzter Zeit so viel über das Zurückgehen des Offiziersstandes geschrieben worden, sowohl quantitativ wie qualitativ. In weitaus verstärktem Maße gilt dies qualitativ von den Unteroffizieren. Diese kapitulieren in ganz vereinzelten Fällen aus Liebe zum Soldatenstand, aus Freude an ihrem Beruf, sondern nur wegen dem Zivilversorgungsschein. Die 12 Jahre Dienstzeit sind nur eine läbliche Zugabe. Die Unteroffiziere sind ein Faktor, mit dem man im Frieden nur im einzelnen nicht, aber im allgemeinen zu rechnen hat.

Der Offizier muß sich gerade in unserer heutigen Zeit der ethischen Wichtigkeit seines Berufes in vollem Umfange bewußt sein. Wenn man einmal gemerkt, ein wie außerordentlich seines Gefühls die Reute für die kleinste Schwäche des Vorgesetzten haben, so wird ohne weiteres klar, daß auch jeder Verstoß des Offiziers nach irgend einer Richtung hin von den Reuten gemerkt wird. Gelegentlich des letzten Manövertages beim Reservé-Parademarsch und Kösselbegaben wird dem Offizier plötzlich klar, wie gut ihn seine Reute kennen. Allerdings in harmloser Weise.

Wie wird aber der Offizier den hohen Anforderungen, stillschweigend auf seine Reute einzuwirken, gerecht? Hier muß zunächst eine Basis geschaffen werden, auf der man nachher fortarbeiten kann.

Franz Adam Beyerlein sagt: „Es gibt drei Arten von Offizieren für den Soldaten. Eine kleine Zahl, für die alle durchs Feuer gehen, weitaus die größte Mehrzahl sind ihnen gleichgültig, den Rest hassen sie.“ Die Gleichgültigen sind nun gewiß die Gleichgültigen. Wehe denen, die weder kalt noch warm sind, heißt es im Evangelium! So auch hier. Wie leicht aber ist es dem Offizier, diese Gleichgültigkeit zu heben. Jeder, besonders aber der mit der Reutenausbildung betraute Offizier sollte von Zeit zu Zeit die harte Schranke, die Vorgesetzten und Untergebenen trennt, fallen lassen und auch einmal als Mensch zum Menschen reden. Geschieht dies öfters und in der richtigen Weise, so wird auch nie eine die Disziplin schädigende, ungebührliche Verhaltensweise der Soldaten die Duldung darauf sein. Ein mit Achtung verbundenes Vertrauen ist der Anfang von dem erstrebenswerten Ziel. Unsere Reute sind z. B. so dankbar, wenn das oft recht einschränkende Exerzieren mit einem Scherzwort unterbrochen wird, daß hilft mehr als wie alles Schimpfen und Fluchen.

Ein Wort über das Schimpfen!

Gewiß soll der Offizier vor seinen Reuten Achtung haben und sich hüten, das Ehrgefühl zu kränken. Geschieht dies aber durch den gelegentlichen Gebrauch eines Schimpfwortes? Gewiß nicht! Es kommt nur darauf an, wie man schimpft. Unsere Reute sind 18 Jahre — meist 20 — und darüber alt. Glaubt man wirklich, daß unsere Reute vor ihrem Dienst Eintritt in Dorf oder Stadt kein hartes Wort gehört haben? Es gibt nur einen Unterschied zwischen dem „Schimpfen“ und dem „Beschimpfen“. Sicher ist unsere Jugend nicht so zart-

Feuilleton.

Zehn Jahrtausende ägyptischer Geschichte.

Aber den „Beginn des ägyptischen Königtums“ hielt der bekannte Ägyptologe Dr. Ebers Petrie, über dessen ergebnisreiche Ausgrabungen in Abydos unlängst berichtet wurde, auf der Jahresversammlung der „British Association“ einen bemerkenswerten Vortrag, der in dem Schlusse gipfelte, daß es jetzt möglich wäre, die geschichtliche Entwicklung in Ägypten in einem Zeitraum von 9000 bis 10000 Jahren zu übersehen. Der Ursprung der ägyptischen Zivilisation ist, so führte er aus, lange ein Geheimnis gewesen. Die früheste Periode, die man bis vor kurzem kannte, die Pyramidenzeit, zeigte eine sehr hohe Zivilisation, deren Entstehung jedoch gänzlich unbekannt geblieben war. Aber in den letzten 10 Jahren sind die meisten Stufen, die von einem wilden Zustand bis zur höchsten Entwicklung führten, ans Licht gebracht worden. Die Entdeckung des vorgeschichtlichen Zeitalters und seine Einteilung in regelmäßige Stufenfolgen von Kulturresten hat eine Periode von über 2000 Jahren ausgefüllt, die mit Menschen in Ziegenfellen mit den einfachsten Töpferwaren beginnt, ein reiches und hochentwickeltes Zeitalter der Zivilisation durchläuft und in Verfall war, als es von den dynastischen Ägyptern vernichtet wurde. Die Entstehung der dynastischen Macht wurde in den Überbleibseln der Königsgräber der ersten und zweiten Dynastie und einiger wahrscheinlich vor der ersten Dynastie, die er 1900 und 1901 in Abydos ausgegraben hatte, ans Licht gebracht. Die Verbindung des Schlusses der vorgeschichtlichen Stufenfolge mit den ersten Königen wurde durch die Töpferwaren genau festgestellt, und ihre Geschichte zeigt sich in den aufeinanderfolgenden

Kulturstadien der ersten Stadt Abydos, so daß wir ohne Unterbrechung von den Daten des vorgeschichtlichen Zeitalters zu den geschichtlichen Regierungen der Könige übergingen. Die Namen von vier Königen wurden gefunden, die nach der Natur ihrer Überreste und Gräber zu der Dynastie der zehn Könige zu gehören scheinen, die Menes, dem ersten Könige von ganz Ägypten, vorangingen. Von der ersten Dynastie sind alle acht Könige identifiziert worden; ihre Gräber, Waffen, Siegel und Beamten sind jetzt alle bekannt, und die allmählichen Veränderungen zwischen einer Regierung und der anderen können deutlich verfolgt werden. Der zunehmende Gebrauch der Schrift ist deutlich auf den Siegeln zu erkennen; es sind die Abdrücke von über 200 gesammelt worden — zuerst nur ein einziges Zeichen für den Eigennamen eines Königs, dann ein mehr zusammengefügter Name, dann der Besitz mit dem König genannt, dann die Titel verschiedener Beamten und am Ende der zweiten Dynastie die vollen Namen und Titel. Die Kunst des dynastischen Volkes unterscheidet sich völlig von irgend einer des vorgeschichtlichen Zeitalters, wenn sie auch damit im Zusammenhang stand und einige charakteristische Züge davon übernahm. Die prädynastischen Völker waren mechanisch veranlagt, die dynastische Rasse künstlerisch; schon in den frühesten Werken der Könige war der beste Stil, wenn auch noch archaisch. Am Ende der Regierung Menes und unter seinem Nachfolger waren die künstlerischen Typen gänzlich fixiert, und sie blieben die Muster, auf die die Ägypter bei jeder folgenden Erneuerung der Kunst 4000 Jahre lang zurückgingen. Der vollendetste Zustand herrschte in der Mitte der ersten Dynastie; bei ihrem Ende war eine gewisse Verschlechterung zu beobachten. Der Zustand der Kunst zwischen der ersten und der vierten Dynastie ist noch nicht klar; sie scheint konventionell und der Lebenskraft beraubt worden zu sein, bis sie mit der großen Ausdehnung der Tätigkeit

unter den Pyramidenbauern einen neuen Anlauf machte. Die Königsgräber der ersten Könige waren erweiterte Formen der vorgeschichtlichen Gräber. Während des vorgeschichtlichen Zeitalters war die einfache Grube in der Erde verbessert und zu einem großen Zimmer mit Wänden und mit einem Dach aus Holz und Reisig entwickelt worden, das reichlich mit Waffen und anderen Gegenständen ausgestattet war. Die ersten Königsgräber waren fast ebenso, nur waren auch der Fußboden und die Wände mit Holz verkleidet; die Opfergaben lagen zwischen die Holzbelege und die Seite der Grube fallen. Dann wurden für die Opfergaben regelmäßige Zellen gebaut, darauf eine Reihe kleiner Kammern abseits vom Grabe, und schließlich eine sorgfältig ausgeführte Reihe verschiedener großer Vorratskammern. Das Grab hatte ursprünglich einen Eingang, dann führte eine schräge Höhle dazu, darauf eine Treppe und zuletzt ein langer schräger Gang wie in den Pyramiden. Die äußere Form war zuerst ein leicht aufgeschütteter Haufen über dem Dach des Grabes. Dieser wurde dann rund umwallt, um die Erde zu halten; darauf wurde das Mauerwerk höher aufgeführt und bildete einen Block von Backsteinbau mit schrägen Seiten. Dies wurde später durch Hinzufügungen rund herum und nach oben ausgedehnt, so daß es eine Masse konzentrischer Schichten war, und als das Ganze am Ende der dritten Dynastie in Stein übertragen wurde, erinnerte es an pyramidenförmige Auferstehungen, und so entstand der Pyramidentypus. Petrie schloß, daß man jetzt zum ersten Male wisse, was während eines Zeitraumes von neun oder zehn Jahrtausenden in jeder Generation vorging. Einige dunkle Zeiten müssen noch durch Details ausgefüllt werden, aber der allgemeine Gang der menschlichen Entwicklung und Fähigkeiten ist jetzt vollständig zu verstehen und bietet eine feste Grundlage für allgemeine Übersichten.

befattet, daß sie aus dem Tierreich entlehnte Ausdrücke immer als Kränkung empfindet, zumal doch jeder die Absicht merkt. Gewöhnlich hat ein gelegentliches, gebräuchliches Wort keine besondere Tragweite für die Zukunft. Im Gegenteil! Hat sich der Vorgesetzte ordentlich Luft gemacht, so ist er meist nachher sehr vernehmlich gestimmt. Das Schimpfen ist etwas, das zum Handwerk gehört.

Einer kränkenden Beschimpfung sind Felder oft Soldaten jüdischen Glaubens ausgesetzt. Sie ertragen dies mit einer Gleichgültigkeit, die beinahe an Altruismus grenzt, und den nur die Gewohnheit schafft. Man sollte sich doch hüten den Haß, den eine Nation sich als solche — gleichgültig ob berechtigt oder unberechtigt — zugezogen hat, auf die einzelnen Mitglieder zu übertragen.

Wird der Offizier sich bemühen, sich seinen Leuten menschlich näher zu bringen, so wird auch das Vertrauen nicht fehlen, und er wird merken, daß er noch etwas anderes um sich hat, als Maschinen gewordenen Menschen, die nur das „zu Befehl“ für ihn bei der Hand haben.

A. H.

Deutsches Reich.

Der Rückgang der Vergarbeits-Bewegung

an rheinisch-westfälischen Kohlengebiet nimmt — so schreibt man uns aus Essen vom 14. ds. — immer erfreulichere Fortschritte, so daß eine baldige gänzliche Beruhigung der um ihre Existenz besorgten Arbeiter tatsächlich in aller nächster Zeit zu erwarten steht. Man muß anerkennen, daß jetzt, besonders was das Wagen- und Ulln anbelangt, allgemein eine mildere Praxis der Aufsichtsbeamten gegenüber den Arbeitern Platz gegriffen hat und daß auch unter den Arbeitern eine maßvollere Sprache und ein verständnisvollerer Nachgeben eingetreten ist. So nehmen die Sonntagsversammlungen immer mehr ab, gestern waren es nur noch ganz wenige Orte, an denen sich die Bergleute versammelten und auch da nur, um über spezielle Mißstände in den einzelnen Bezirken sich mit den Vertretern der Direktionen zu verständigen. Von dem Thema der Bummelkrankheit hörte man ebensovienig, wie vom Wagenmüll — über beide Punkte ist schon so viel gesprochen, daß es kaum noch etwas darüber zu sagen gibt und überdies ist es ja auch zweifellos in vielen Punkten besser geworden. Und es war — das darf man sich nicht verhehlen — tatsächlich die allerhöchste Zeit, daß man in den Aufsichtskreisen den billigen Anforderungen der Vergarbeits-Bewegung nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkte, denn wie nahe die Gefahr eines General-Ausstandes war, weiß nur der zu beurteilen, der im persönlichen Verkehr mit dem einzelnen Arbeiter von der tiefingewurzelten Erbitterung sich überzeugte, die rigorose Vorgehen der Aufsichtsbeamten allmählich und zum großen Teil auch nicht mit Unrecht hervorgerufen hatte. Auch jetzt noch verstummen natürlich nicht die Klagen und Beschwerden der Arbeiter gegen die Aufsichtsbeamten, denn eine so tiefgehende Bewegung läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen, doch zweifellos ist erfreulicherweise die allgemeine Situation derart geworden, daß man eine Ausstandsgesfahr im rheinisch-westfälischen Vergarbeitsgebiete für den Augenblick für beseitigt erklären kann.

* Die Eröffnung der neuen Akademie in Posen ist für den 15. Oktober geplant. In dem Organisationsstatut wird ihre Bestimmung wie folgt festgelegt: Die Akademie hat die Aufgabe, das deutsche Geistesleben in den Ostmarken durch ihre Betätigung und ihre wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern. Die Betätigung besteht vornehmlich in der Abhaltung von Vorlesungen,

Vorträgen, sowohl wie Übungsvorlesungen, daneben aber auch in der Einrichtung und Leitung wissenschaftlicher Fortbildungskurse für verschiedene Berufszweige. Außerdem hat die Akademie die Verpflichtung, der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Posen bei der Veranstaltung von Vorträgen für weitere Kreise mit Rat und Tat hilfreich zur Hand zu gehen. Die Akademie steht unter der Aufsicht des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. An Ort und Stelle wird die Aufsicht durch den Kurator als Organ des Ministers ausgeübt. Der Lehrkörper besteht aus den Professoren, den Honorarprofessoren und den Dozenten. Diese werden vom Minister ernannt. Vor der Ernennung eines Professors ist in der Regel der Senat mit seinen tatsächlichen Vorschlägen zu hören. Über die Aufnahme als Hörer entscheidet die Verwaltungskommission. Die Zulassung für den einjährig-freiwilligen Dienst oder einer anderen gleichwertigen Bildung voraus; jedoch kann die Verwaltungskommission auch ohne solchen Nachweis Personen, die die Gewähr dafür bieten, daß sie an den Vorlesungen mit Erfolg teilnehmen können, als Hörer zulassen. Die Zulassung zu den Fortbildungskursen setzt die Eigenschaft als Hörer nicht voraus und regelt sich, abgesehen von der Frage der Honorarzählung, nach den besonderen Bestimmungen, die der Lehrer mit Genehmigung der Verwaltungskommission zu treffen hat.

* Lehrerschicksale. Die „Spandauer Korresp.“ weiß aus der Provinz Brandenburg folgende zwei wahre Geschichten zu erzählen: Die eine ereignete sich schon vor einigen Jahren. In einer Dorfgemeinde hatte der Lehrer sein halbes Leben lang mit Liebe und Treue an dem schweren Werk der Kindererziehung gearbeitet und sich dabei nicht nur der Anerkennung seiner Behörden, sondern auch der Liebe seiner Gemeinde erfreut. Als er starb, erhielt seine Witwe, wie üblich, die damals recht schmale Pension. Die Not der armen Frau ging den Gemeindegliedern zu Herzen; man beschloß, ihr einen Teil der Dankbarkeit für das treue Wirken ihres Mannes zu erweisen. So wurde denn in der Gemeindeversammlung folgender Beschluß gefaßt: „In Anerkennung der langjährigen treuen Dienste, die der verstorbene Lehrer unserer Gemeinde geleistet hat, wird seiner Witwe für ihre fernere Lebenszeit ein — freier Sitz im hinteren Teil des Kirchschiffes (unter dem Turm) gewährt!“ — Die zweite Geschichte hat sich vor kurzem in einem Pfälzchenbörge zugetragen, wo dem Lehrer die Aufgabe obliegt, die Verwaltung des Friedhofs, insbesondere das Anwesen der Grabstellen, unentgeltlich zu besorgen. Als er für diese Dienstleistung längst die Gewährung einer kleinen Entschädigung beantragte, beschloß der Kirchenvorstand: „Dem Lehrer und seiner Frau werden für seine Tätigkeit an dem Kirchhof der Gemeinde je eine — freie Grabstelle gewährt!“ Es gibt doch noch Dankbarkeit auf Erden.

* Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich. Wie aus Breslau weiter berichtet wird, wurde bei den Anträgen auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes der Antrag Stuttgart auf Zulassung einer Höherversicherung als dem tatsächlichen Lohn entsprechend zurückgezogen, desgleichen der Antrag Berlin zu § 7 I des R.-V.-G. bezüglich der Krankenhauseinweisung von Mitgliedern. Der Antrag Berlin auf Abänderung des § 20, wonach den Krankenvorständen das gesetzliche Recht eingeräumt wird, die Kosten für Besichtigung der Jahresversammlungen aus Kassamitteln zu bestreiten, wird angenommen. Der Antrag Gannatz auf Verlängerung der Meldefrist bei Lohnveränderungen wird abgelehnt. Die Abänderung des § 82b, dahin gehend, daß zahlungsunfähige Arbeitgeber wegen Nichtablieferung von Beiträgen im Wiederholungsfall mit Gefängnis bestraft werden sollen, wird angenommen.

Der Antrag Stuttgart auf Festlegung bestimmter Normen für die Honorierung der Ärzte in der Kasernenpraxis wird abgelehnt, desgleichen der Antrag Nürnberg auf Errichtung einer Zentralstelle zur Prüfung der ärztlichen Verschreibungen und der Apothekerrechnungen. Der Antrag Magdeburg, eine Kommission zu wählen, die in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Verbandes der Verwaltungsbeamten in eine Beratung über die Regelung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Ortskrankenkassen eintritt, wird angenommen. Der Antrag Leipzig auf Abänderung der Verbandsstatuten wird angenommen. Die Zeitschriften 1. „Arbeiterversorgung“, 2. „Deutsche Krankenkassenzeitung“ und 3. die „Vollständigen Zeitschriften für praktische Arbeiterversicherung“ sind als Publikationsorgane des Zentralverbandes bestimmt worden. Eine Resolution auf Vertagung der Arbeitssitzung im Interesse der Volkswohlfahrt findet Annahme. Als geschäftsführende Kasse wurde auf Vorschlag Ortskrankenkasse Dresden gewählt. Die Jahresversammlung war von 172 Delegierten, welche 1100 000 Mitglieder vertraten, besucht.

* Rundschau im Reich. Gestern fand die Einweihung des neuen Hochwasserhafens in Leer statt. An der Feier, die durch eine Fahrt in See auf den Dampfern „Victoria“ und „Augusta“, denen sich andere Dampfer im Flaggenschmuck angeschlossen, eröffnet wurde, nahmen u. a. Minister der öffentlichen Arbeiten, Bode, sowie Prinz Ratibor, Regierungspräsident in Aurich, teil.

Ausland.

In der Verhaftung einer russischen Spionin in Frankreich.

Die offiziöse „Agence Havas“ hat kurz die Verhaftung einer russischen Spionin gemeldet. Man schreibt uns dazu aus Paris, 14. September: Die Verhaftung einer russischen Spionin in Toulon, dem südlichen Hauptkriegshafen Frankreichs, hat in politischen und militärischen Kreisen der Hauptstadt ungeheures und einschneidendes Aufsehen erregt. Die Verhaftete bewegte sich seit Jahren unter dem Namen Alexandra von Abassa nicht nur in den besten Kreisen der vornehmen Pariser Gesellschaft, sondern hatte es auch verstanden, auch in die intimsten und sonst sorgfältig verschlossenen Zirkel des alten französischen Adels einzudringen, denen die meisten hohen Offiziere des Landheeres und der Marine angehören. Dort hatte sie sich auch unter den letzteren zahlreiche Freunde gemacht und Beziehungen geknüpft, die sie, wie die Untersuchung klar ergab, im Dienste ihres Verufes ausbeutete. Alexandra von Abassa, deren wirklicher Name noch nicht genannt wird, hatte schon vor ihrem Aufenthalt in Toulon lange Zeit hindurch auch in Orient, dem bedeutendsten französischen Übungskriegshafen, dank hoher Empfehlungen sich mit den dortigen Beamten der Republik in Verbindung gesetzt und der russischen Regierung Pläne und Statistiken, sowie eingehende Berichte über die dort vorgenommenen Schießversuche usw. geliefert. Die Entdeckung erfolgte durch einen Zufall, der eine ihr aus Rußland zugehende Geldsendung mit Instruktionen in falsche Hände geraten ließ. Es wurde dann festgestellt, daß sie häufig bedeutende Geldsendungen aus Rußland empfing und fast immer unmittelbar nach Erhalt dieser Gelder Reisen antrat, um sich mit Mittelmännern der russischen Regierung zu treffen. Es gab eine Zeit, wo Rußland militärische Spione in Frankreich nicht mehr unterhielt. Wie in der intimen Umgebung des Marineministers verlautet, hörte dies erst auf, als das Ministerium Waldeck-Rousseau ans Ruder kam, und die Konterespionage der russischen Regierung setzte in größerem Umfang ein, als General André das Kriegs-

Aus Kunst und Leben.

* Die Gesteinslehre des Straßenpflasters. Professor Joly, ein namhafter Petrograph in Dublin, hat die dankenswerte Arbeit übernommen, die verschiedenen, zu Pflasterungen benutzten Steine auf ihre Eigenschaften hin einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen. Im ersten Teil seiner Arbeit, die in den Veröffentlichungen der Gesellschaft der Wissenschaften in Dublin erschienen ist, beschäftigt er sich besonders mit Gesteinsarten von Granit, Diorit und Dolerit. Er stellt darin fest, daß die Widerstandsfähigkeit der Gesteine gegen Druck im geraden Verhältnis mit dem Gehalt an Quarz und Feldspat schwankt, indem die vulkanischen Gesteine mit ganzkristalliner Entwicklung in der Regel auch die härtesten sind. Gesteine von sogenannter porphyrischer Ausbildung, die einzelne Kristalle in einer zementartigen Grundmasse aufweisen, sowie blasenreiche und glasige Gesteine sind für Pflasterungszwecke nicht zu empfehlen. An die Widerstandsfähigkeit eines Gesteins werden gerade bei einer Verlegung zu Pflasterungen die denkbar höchsten Anforderungen gestellt, denn nicht nur werden die Gesteine durch die über sie weggleitenden Rollen fortwährend geschliffen und gepreßt, sondern es kommt auch noch die lösende Wirkung allerhand unreiner Wasser hinzu, die die mechanische Zersetzung noch durch eine chemische ergänzt. Abgesehen ist selbstverständlich die Widerstandsfähigkeit eines Steines für seine Verwendung zu Pflasterungen nicht allein in Betracht zu ziehen, sondern manche Sorten werden z. B. dadurch unbrauchbar, daß sie zu glatte, schlüpfrige Flächen abgeben, was gewöhnlich bei dem sehr feinkörnigen Gestein der Fall sein wird. Die Geologen, die alles zutage liegende Gestein aufzusuchen und durchzuprüfen haben, sollten vielleicht noch mehr, als es bisher geschehen ist, ein Auge auf die Verwendbarkeit der verschiedenen Sorten haben, worüber sie in jedem einzelnen Fall nunmehr ganz leicht ein Urteil werden abgeben können, nachdem Professor Joly die Regeln für die Eigenschaften eines guten Pflastersteines auf wissenschaftlicher Grundlage festgestellt hat.

* Verschiedene Mitteilungen. In Hamburg ist der Komponist Theodor Kirchner im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war ein bedeutender Klavier- und Liederkomponist. In Neunkirchen bei Chemnitz geboren, ging er im Jahre 1838 nach Leipzig, wo Mendelssohn sich seiner annahm, und studierte dann in Dresden.

Von 1843 bis 1862 war er Organist in Winterthur, lebte dann 10 Jahre als Dirigent und Musiklehrer in Zürich und war dann einige Jahre Direktor der Kgl. Musikschule in Würzburg. Von 1875 bis 1883 wirkte er in Leipzig, nahm dann eine Stelle als Lehrer am Dresdener Konservatorium an und übersiedelte 1890 nach Hamburg. Aus der Fülle der Kompositionen, die Kirchner schrieb, sind einige Stücke für Klavier, dann einige Männerchöre, vor allem aber das Lied „Sie sagen, es wäre die Liebe“ in weiten Kreisen bekannt geworden.

Kunstsalon Banger (Taunusstr. 6). Neu ausgestellt: H. Moritz-St. Petersburg: „Blondine“, „Mit Violet“, „Kosmiker“, „Studenten“, „Frühlingsabend“, „Porträts der Fürstin Willy Wesselsberg“, „Studenten“, „Der Abend“, „Profilstudie“, „In Gedanken“, „Der Tag“, „Selbstporträt“, „Haarstudie“, „Notes Haar“, „Abstrakt“, „Winter“, „Frühlingsstudie“, „Rondell“, „Alte Röde“, „Frühling“, „Stodmeyer“, „Drei Porträts“.

Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, hat der Großherzog von Oldenburg die Absicht, eine Musikakademie zu errichten, deren Leitung er dem Geliebten Willy Burmeister zu übertragen gedenkt.

Der bekannte Schweizer Maler Ernst Stückelberg ist, 72 Jahre alt, in Basel gestorben. Neben seinen Genrebildern, die in seiner Lebensarbeit den größten Raum einnehmen, hat er eine Reihe vorzüglicher Bildnisse gemalt und viele große Kompositionen historischen Inhalts geschaffen; vor allem sei hier an seine vielbewunderten Fresken in der Talskapelle (1878 bis 1882 gemalt) erinnert. Das Lebensbegängnis des Malers gestaltete sich zu einer imposanten Fuldigung für den verstorbenen Meister. Der Große Rat ließ die Stühung ausfallen und die Regierung ließ sich beim Lebensbegängnis vertreten.

Der begabte Bildhauer Patrizio Pracassi in Siena, der vor einem Jahre mit seiner Skizze „Christus jagt die Wechler aus dem Tempel“ einen Preis errungen hatte, starb am 12. September durch Selbstmord, nachdem er auch eine junge Dame, für die er eine glühende Leidenschaft hegte, mit einem Revolveranschlag schwer verwundet hatte.

Der Montmartrefürst Elina, der den Aufschwung zur Prüfung der Echtheit der sog. Clara des Salaphernes, hat an den Direktor der Landesmusik, Rämpfen, eine Zuschrift gerichtet, worin er behauptet,

der Silberhahn von Boscoreale, den Baron Rothschild im Jahre 1895 für 500 000 Franken kaufte und dem Louvre schenkte, sei ebenfalls eine moderne Fälschung. Elina erachtet sich, die Modelle und Zeichnungen zu liefern, welche die Unächtheit des Schabes beweisen würden. Direktor Rämpfen sieht diesem Beweise mit Gemütsruhe entgegen.

In Zürich soll ein Weinmuseum gegründet werden, das eine wissenschaftliche Zentralstelle zur Erforschung des Weinbaues, des Weinhandels und des Weinkonsums aller Zeiten und Länder wäre. Die Gründung geht vom schweizerischen Weinhandelsverband aus.

Der „Simplicissimus“ soll vom 1. Oktober ab in erweiterter Umfang erscheinen. Es wird ihm fortan eine „Schwarz-weiße“ Beilage politischer und sozialer Inhalts beigegeben werden, die möglichst aktuell sein soll. Der Preis wird um 5 Pf. für das Exemplar erhöht.

Vom Büchertisch.

* Im Verlag von Emil Roth in Wien erschien „Zwischen Rhein und Donnersberg“, Roman aus der französischen Zeit von Heinrich Hechtelheimer. Preis brosch. 8 M. Das in der Darstellung etwas trodene Buch führt uns in das heutige Rheingebiet und zwar in die Nähe von Kreuznach, in das fruchtbare Hügelland, auf das der Donnersberg heraberschaut. Die Erzählung lebt ein mit dem Jahre 1808 und zeigt uns die Lage der Rheinländer unter der Herrschaft Napoleons. Wir werden in das Dorf Degenheim geführt und sehen die Landbevölkerung bei Arbeit und barmherziger Freude, Kirchweihfest, Weinlese, Stiche der Dorfschule, Armenhäuser usw. treiben vor, in vielfach humoristischer Schilderung. Eine Reihe charakteristischer Figuren heilt uns der Verfasser vor Augen. Im Mittelpunkt der Erzählung steht der Bauernsohn Heinrich Schmalz, der als Grenadier im 108. Linien-Regimente im Felde steht. Das Buch eignet sich für Volksbibliotheken.

* „Die Musik“. Diese gegenwärtig vielleicht meist geliesene musikalische Fachzeitschrift führt fort, für geringen Preis — 10 Mark jährlich — das Angenehmste an Reichhaltigkeit des Inhalts zu leisten. Neben lebenswerten Essays und Aufsätzen von zum Teil wohl bekannten musikalischen Schriftstellern interessiert nicht minder die große Zahl wertvoller Kunst-Beilagen, als Vorträge, Zeichnungen, Musikalien usw. Aus dem Inhalt der letzten Heft (Nr. 21-23) heben wir hervor: E. Wittig: „Vom Bild in der Musik“, Karl Paganini: „Über Opern-Musik“, Otto Dorn: „Das Wiesbadener Theater-Orchester und seine Dirigenten“ (hierzu die Portraits von Schindelmeyer und Jahn), Max Bauck: „Zur Geschichte der Programm-Musik“, A. Reger: „Die Entwicklung der Oper bis auf Wagner“, „Die Musik“, erscheint monatlich zweimal unter Redaktion des Kapellmeisters H. Schuster in Berlin; Verlag von Schuster und Pfeffer, Rudow, Lindenstraße 1.

ministerium und später Pöschel das Marineministerium übernahmen. Seit dieser Zeit sei französischerseits eine weit größere Zurückhaltung den russischen Militär-Estimates gegenüber beobachtet worden und gerade hierauf sei eine gewisse Abkühlung der gegenseitigen Beziehungen zurückzuführen. Die ganze Spionage-Geschichte klingt so unglaublich angefühlts der engen russisch-französischen Beziehungen, daß man sie für das Produkt eines allzu lebhaften Reporter-Pirnes halten müßte, würde sie nicht von der offiziellen „Agence Havas“ berichtet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. September

Briefkasten-Leiden.

Wieviel Stednadeln geben in ein Gefäß von zwanzig Kubikmeter Inhalt und wie viel Nähnadeln werden alljährlich von Deutschland nach Hinterindien ausgeführt? — Aber diese weisbewegende Frage wollte eine gute Seele aus unserem Leserkreise vor acht Tagen Auskunft haben. Die Abonnements-Dittung lag bei, und so weit war alles in Ordnung; wir mußten uns aber doch tief beschämt in Stillschweigen hüllen und im geheimen trauern, daß wir dem löblichen Wissensdrang unseres verehrten Abonnenten keine Befriedigung gewähren konnten. Das Vertrauen, das dieser Wissbegierige in das Wissen einer Redaktion setzte, verdient indessen hoch angeschlagen zu werden, und schließlich war er gegenüber anderen Reuten noch recht harmlos. Denn wenn man recht viel Zeit hat, läßt es sich am Ende auch noch herausfinden, wie viel Stednadeln notwendig sind, um zwanzig Kubikmeter zu füllen, und es ist nicht ganz und gar unmöglich, festzustellen, wie groß der Nähnadelexport Deutschlands nach Hinterindien ist. Um zu zeigen, welche größere Ansprüche zuzeiten an den guten Briefkasten gestellt werden, möge hier eine Anfrageammlung folgen, die, man merke wohl! — in einer einzigen Aufschrift enthalten war: 1. Können Sie mir mitteilen, welches Wappen Montenegro führt? — 2. War König Alexander von Serbien als Säugling mit Kuhmilch genährt worden, und wenn: war dieselbe mittels Sogleisch-Apparat sterilisiert? — 3. Um wieviel Uhr steht Präsident Roosevelt des Morgens auf, wann und wie frühstückt er gewöhnlich? — 4. Wieviel Zentner Steinföhle braucht man, um ein Pfund Weizenparfüm herzustellen? — 5. Wer hat die Tabakspfeife erfunden? — 6. Wieviel Indianer bevölkern noch die unfruktivierten Bundesstaaten Amerikas? — 7. Wer ist gegenwärtig der härteste Mann Deutschlands? — 8. Wo durch ist die Besoldung der Rabbiner geregelt? — 9. Welcher Artikel ist vor das Wort Zirkelne zu setzen? — 10. Welches ist das verbreitetste Publikationsorgan des Zimmerergewerbes? Solchen Massenfragen, die zu beantworten die Weisheit von sieben Salomos nicht ausreichen würde, sind keine Seltenheit; wollte man auch nur die Hälfte derselben einigermaßen zutreffend beantworten, dann bliebe nur übrig, daß das gesamte Redaktionspersonal sich mit ihnen beschäftigte und das Erscheinen der Zeitung bis zur Erledigung dieser hochinteressanten Aufgabe aussetzte. Aber selbst die mitgeteilte zehnstellige Anfrageammlung wird noch von einem anderen Leser übertrumpft, der uns ein Tapetenstückchen seiner neu-gemeißen Wohnung mit folgenden Begleitschreiben übersendet: „Bin heute eingezogen; finde in meiner Schlafstube ganze Stellen, welche mit pilzartigen Wachstungen überzogen sind. Möchte gern wissen, wie der Pilz heißt, ob er gesundheitschädlich ist, und ob ich auf Grund seines Daseins berechtigt bin, sofort auszuweichen. Die Wohnung gefällt mir überhaupt nicht.“ — So erleben wir Zeitungsschreiber jeden Tag neue Anregungen, die dem Schaffens- und Spekulationsdrang außerordentlich förderlich sind.

— **Waltheater-Theater.** Heute Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr bei kleinen und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen werden familiäre Künstler des anerkannt vorzüglichen Programms auftreten. Den jugendlichen Theaterbesuchern werden besonders die kleinen, niedlichen Spitzentänzerinnen Sifers Denter gefallen und der Humorist Hans Heuser hat bald Jung und alt zu seinen Freunden. Im Hauptrestaurant konzentriert zum Frühstück und abends ab 8 Uhr die Neumannsche Solikentzelle.

— **Haltestelle an der Schwalbacher Bahn.** Die bereits seit mehreren Jahren diskutierbare Frage wegen Anlage einer Haltestelle an der Wiesbaden-Schwalbacher Bahnlinie wird in neuerer Zeit von der Viebricher Bürgererschaft mit erhöhtem Nachdruck aufgeworfen, denn nicht allein der dortige Bürgerverein, sondern auch der Verschönerungsverein haben erneute diesbezügliche Anträge an die städtischen Behörden gestellt. Von der Bürgererschaft werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, in letzter Stunde die Zuführung der Anlage einer Haltestelle an der Adolfshöhe, in den jetzigen Sandgruben, noch von der königlichen Eisenbahnverwaltung zu erwirken. So viel und bekannt, sind schon früher Verhandlungen von den Viebricher Behörden mit der königlichen Eisenbahnverwaltung gepflogen worden, doch wurden von dieser Behörde damals so außerordentlich hohe Bedingungen an die Stadtgemeinde Viebrich gestellt, daß das Projekt der hohen Kosten wegen nicht weiter verfolgt werden konnte. Die ganze Anlage, Geländeerwerb, Gebäulichkeiten und Zugangsstraßen, sollte die Stadt Viebrich hierbei auf eigene Rechnung übernehmen. Wenn man dagegen in Erwägung zieht, daß die Gemeinde Viebrich dieser Bahnlinie ihr bestes Anwesenungs- und Villengelände hat abtreten müssen, daß weiter die ganze Flur in ihrer schönsten Lage von hohen Eisenbahndämmen und tiefen Einschnitten durchzogen und entwertet ist, so ist es der Viebricher Bürgererschaft wohl nicht zu verdenken, wenn sie in letzter Stunde nochmals energisch die Anlage einer Haltestelle als Gegenleistung verlangt, und daß dann von der königlichen Eisenbahnbehörde die Bedingungen wenigstens so gestellt werden, daß sie für die Stadt annehmbar sind. So viel Rücksicht dürfte eine Stadt von 18 000 Einwohnern und solchen Verkehrsverhältnissen wohl noch beanpruchen dürfen, denn bei Nachtzustandkommen der Haltestelle müssen die dortigen Einwohner bei Benutzung der Strecke erst nach Wiesbaden fahren und von da aus im großen Bogen durch ihre ganze Flur in der Richtung nach Schwalbach zu. Ein Zustande-

kommen des Projektes dürfte wohl sehr gefördert werden, wenn sich die anliegenden Grundbesitzer, wie auch an der Walbstraße geschehen, entgegenkommend zeigen und das erforderliche Gelände zu einem annehmbaren Preise oder unentgeltlich zur Verfügung stellen.

— **Trene im Dienst.** Ihren 83. Geburtstag beging am 16. d. M. Fräulein Karoline Eisenmenger in Viebrich. Am 16. September 1810 geboren, trat sie, nach der „Tagespost“, mit ihrem 14. Lebensjahre bei der Familie W. Müller in Dienst und verblieb daselbst bis zum Jahre 1851; dann trat sie bei der Kellnermeister Weiserischen Familie, jetzt Mühlstraße wohnhaft, ein, wo sie sich heute noch befindet. Ihr hohes Alter gestattet ihr freilich nicht mehr, der Familie zu dienen, sie selbst wird vielmehr von dieser für ihre so langjährigen Dienste in ihren alten Tagen sorgsam gepflegt.

— **Unlauterer Wettbewerb.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Kaufmann Felly Grafauer, Große Burgstraße hier, mit Hinterlassung großer Schulden per Automobil von hier verschwunden ist. Hierzu teilt uns nun der „Verein selbständiger Kaufleute“ folgendes mit: Der Genannte hat nicht nur seine Lieferanten um große Summen betrogen und ist seinen Angestellten den sauer verdienten Lohn schuldig geblieben, sondern hatte auch noch die Frechheit, eine der bei ihm angestellten Damen um einen Betrag anzupumpen unter der Vorpiegelung, gerade das Portemonnaie vergessen zu haben. Grafauer war einer seiner Geschäftskonten, welche ihr Geschäft in der denkbar unlauteren Weise führen, schwindelhafte Ausverkäufe wechselten mit regelmäßig stattfindenden Versteigerungen von zum größten Teil zu diesem Zweck geramischten minderwertigen Waren ab. Der Verein selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden hatte wiederholt die Behörden auf das Unlautere des Geschäftsbetriebes von Grafauer aufmerksam gemacht, leider aber von seiner Seite eine Unterstützung gefunden. Das kausende Publikum sollte daher in seinem Interesse alle derartige Geschäfte, welche nur durch fortwährende unrelle Ausverkäufe und anderes schwindelhafte Gebaren eine Zeitlang bestehen können, meiden und sich nicht durch die Anpreisungen von anscheinend günstigen Angeboten immer wieder täuschen lassen, sondern sollte lieber seine Einkäufe in den zahlreichen hiesigen realen Geschäften vornehmen, welche es verschmähen, mit den bezeichneten unlauteren Manipulationen die Kundschaft anzulocken.

— **Schwindelgeschäfte.** Die Warnung vor holländischen Serienlos-Gesellschaften ist jetzt um so angebrachter, als gerade gegenwärtig zugunsten dieser durchweg schwindelhafte Unternehmungen Reklame gemacht wird. Das Deutsche General-Konsulat in Amsterdam gibt auf eine Anfrage über die Gesellschaften folgende Auskunft: „Die Prämien-Effektenbank, auch Serienlos-Gesellschaft Fortuna hieß früher, soweit dies hat festgestellt werden können, Banksektoren-Kontor, firmierte auch teilweise unter dem Namen F. Weber u. Co. Als Inhaber bezw. Teilhaber dieser letzteren wurde zurzeit ein gewisser L. A. J. Ströbel hieselbst (Amsterdam) und die Firma Allan u. Co. in Arnheim genannt. Hinter der Firma Allan u. Co. verbste sich der bekannte W. F. S. Schumacher, der den Volschwindel seit langem unter stets wechselnder Firmierung betrieben hat, z. B. Allgemeine Prämien- und Rentenbank Rotterdam, Effekten- und Kommissionsbank usw. Schumacher ist in Deutschland wegen Betrugs mit Gefängnis bestraft worden; Ströbel selbst ist bereits mehrfach wegen Betrugs verurteilt. Wegen seiner Agenten schwebt in München (s. St. auch in der i. Dst.) ein Verfahren wegen strafbaren Eigenmordes; gegen Ströbel ist in Nürnberg wegen der von ihm von den Niederlanden aus begangenen Betrugsereien ein Steckbrief erlassen. Unzweifelhaft gehört die Prämien-Effektenbank bezw. Serienlos-Gesellschaft Fortuna zu denjenigen in den Niederlanden bestehenden angeblichen Banken, welche den Volspromessenhandel in schwindelhafte Weise betreiben, und vor denen zu wiederholten Malen in der deutschen Presse, namentlich auch im „Deutschen Reichsanzeiger“, eindringlich gewarnt worden ist.“

— **Die Deutsche Kolonialschule zu Wippenhausen** hat in den 4 Jahren ihres Bestehens die auf sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz gerechtfertigt. Derzeit sind 64 junge Männer als deutsche Kulturpioniere in die verschiedensten Länder der Erde hinausgezogen und sie haben sich in ihren mannigfaltigen Stellungen als durchaus tüchtig erwiesen. Im gegenwärtigen Winterhalbjahr wurden 60 Schüler aufgenommen. Der umfangreiche und sehr vielseitige Lehrplan zeigt, daß diese Bildungsanstalt in Theorie und Praxis alles bietet, was für den Kolonialberuf usw. notwendig ist. Für die praktischen Übungen bieten die ausgedehnten Gärten neben Baumschulen (70 000 Sträucher) und Gewächshäuser, sowie das landwirtschaftliche Areal mit seinen 450 Morgen Ackerland, 80 Morgen Wiesen und über 200 Morgen Gärten, die Molkerei, der reiche Viehstand und die gut eingerichteten Handwerkhäuser die beste Gelegenheit. — So werden Männer herangebildet, die für die Kolonialarbeit durchaus geeignet sind, weil sie in den verschiedensten Lebenslagen und Wirtschaftsbereichen jederzeit sich selbst helfen und draußen ihren Mann stehen. Demgemäß hat auch die Anzahl mit gutem Erfolge tüchtige und ehrenwerte Söhne aus den besten Kreisen unseres Volkes in die neue eigenartige Kolonial-Laufbahn hinausgeführt. Junge Leute, die sich dieser Laufbahn widmen wollen, haben sich an den Direktor der Anstalt, Hobarus, Wilhelmshof bei Wippenhausen, zu wenden. Der Eintritt findet im Herbst (Oktober) und Frühling (April) statt. Der Kursus ist zweijährig, der Pensumspreis 600 M. halbjährig. Prospekte der Anstalt liegen kostenfrei in der Buchhandlung von H. Heuß (Kirchgasse 24) aus.

— **Ein neuer Schlichtapparat.** Fortwährend wendet sich die Erfindertätigkeit auf die Konstruktion von Schlichtungsapparaten. Neuerdings hat „Behrs Altbauer“, Schlichtpistole für Groß- und Kleinvieh, das Interesse der Tierärztereine erregt. Der Apparat ist auch schon bei der in Folge des Volkeschen Preisausschreibens stattgehabten Prüfung von Viehungsapparaten erprobt. Hierüber schreibt Herr Gewerbetreibender von Schwarz: Als Kommissionsmitglied des V. Volkeschen Preisausschreibens für Prüfung und Prämierung von Viehungsapparaten für Kleinvieh bestätigte ich dem Preisbewerber Herrn V. Behr zu Hamburg, daß bei Gelegenheit der Prüfung der Apparate am 19. März 1902 im Schlachthof zu Leipzig mit dem Behrschen Schlicht-

bolzenapparat drei Schweine in vollkommenster Weise betäubt wurden. Da bei diesem Apparat keine Freilugel in Frage kommt, ist dessen Anwendung ohne Gefahr für die Menschen und auch ohne störenden Lärm; die Betäubung der Schweine war eine blitzartige und entsprach vollkommen den Anforderungen des Tierchirurgen. Ich kann diesen kleinen und handlichen Apparat zur Betäubung von Schweinen jeder Größe nur empfehlen und bedaure, daß durch die plötzlich eintretende Erkrankung des Herrn Preisbewerbers der Apparat am folgenden Tage aus der Konkurrenz gezogen wurde.“ Seitdem ist, wie uns der Erfinder mitteilt, der Apparat bedeutend verbessert und soll allen Anforderungen der Tierärztereine genügen. Von dem Direktor und der Verwaltung des Schlachthofs in Bremen wird er sehr empfohlen, ebenso von dem Inspektor des städtischen Schlachthofs in Hamburg. Jedenfalls wird der Erfinder noch weitere Probefschlichtungen in größeren Schlachthöfen vornehmen, um die Vortrefflichkeit seines „Altbauers“ zu beweisen. Offentlich wird auch unsere Schlachthaus-Direktion diesen Apparat einer Probe unterziehen.

— **Fahrradschwinder.** Aus Homburg v. d. G. wird uns berichtet: Von zwei Gaunern wurde ein hiesiger Fahrradhändler heimgeführt, indem dieselben ihm zwei Dürkoppräder, um eine Tour zu unternehmen, abzuwecheln und damit verschwanden. Der Geschädigte sichert demjenigen Belohnung zu, der Auskunft darüber erteilen kann. Das eine ist braun gestrichen und hat kleinen Bau ohne Schnitbleche, das andere ist schwarz mit Hinterradschutzblech, worauf der Name „Dürkopp“ steht.

o. **Unfall.** Vorgehien abend gegen 7 Uhr ist auf der Kreuzung von Nikolaus- und Goethestraße ein Pferd in einen dort ausgehobenen Graben gestürzt. Die Feuerwache, das Mädchen für alles, hat auch hier Hilfe gebracht. Sie rückte mit dem Rührwagen und dem nötigen Hebezeug aus und unter Mithilfe der anwesenden Arbeiter gelang es, das Pferd, ohne daß es Schaden genommen hatte, wieder an die Oberfläche zu befördern.

o. **Arbeitsvergebung.** Die städtische Baudeputation hat die Aufstellung und Anbringung von Doppelentfern in den Pavillon I und III des städtischen Krankenhauses Herrn Glasermeister A. Fraile hier und die Lieferung und Aufstellung eines eisernen Säugens auf dem Sandhof an der Rainerstraße der Maschinenfabrik S u h a u s s u r g übertragen.

Verein-Nachrichten.

* Die Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. unternimmt heute Sonntag, den 20. d. M., eine Herren-Herbsttour nach Bodenhausen. Abfahrt mittags 12 Uhr mit der Hess. Ludwigsbahn nach Niederrhausen. Von da zu Fuß über Esholten nach Bodenhausen.

* Der Männergesangs-Verein „Friede“ unternimmt heute Sonntag nachmittags seinen diesjährigen Herbst-Ausflug auf seinem Mitglied Franz Weber-Viebrich, „Zum Sambrinus“. (Gesangsvorläufe, Tanzbelustigung usw.)

* Der Stimm- und Ringklub „Atletta“ feiert heute nachmittags von 4 Uhr ab in der Turnhalle, Dellmündstraße, sein 11. Stiftungsfest, verbunden mit athletischen und theatralischen Aufführungen usw.

* Auf den am Sonntag, den 20. September, stattfindenden Familien-Ausflug der „Freiwilligen Feuerhahn-Abteilung 4“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Derselbe findet bei jeder Witterung statt.

* Der Konditor-Gesellen-Verein „Germania“ unternimmt heute, am 20. September, einen Familien-Ausflug nach Viebrich (Neue Turnhalle).

* Am kommenden Sonntag, den 27. September, unternimmt das Männer-Quartett „Oltaria“ einen Ausflug zum Mitglied Franz Daniel. Für Unterhaltung ist gesorgt. Auch Tanz wird nicht fehlen.

* Die Gesellschaft „Gemütslichkeit“ veranstaltet kommenden Sonntag, den 27. cr., in den Sälen der Turngesellschaft, Dellmündstraße 41, eine humoristische Volksunterhaltung mit Tanz. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr.

N. Viebrich, 19. September. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. das Vorgehen der Firma Voderhoff und Sohne, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück Ecke der Vorholderstraße und verlängerten Kirchgasse, auf Genehmigung begutachtet. Die Lieferung der Bauführer wurde der Firma Raskausche Bauführer Dees u. Cie. zu Elmberg und des Bauführers der Firma Odenwälder Partein-Industrie, A. G., Abteilung Elmberg, und die Abfuhr der gesamten Steinlieferungen von den hiesigen Bahnhöfen nach den einzelnen Lagerplätzen usw. dem Fabrikanten Herrn Jakob Sauer auf Grund der eingereichten Offerten übertragen. — Als Stadtschlichter genehmigte der Magistrat 1. das Gesuch des Herrn August Proßel, betreffend Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft in dem Hause Wiesbadenerstraße 106, 2. des Herrn Christian Perske, betreffend Erlaubnis zum Betriebe der unbefruchteten Schank- und Gastwirtschaft in seinem Hause Schlachthof 25, 3. des Herrn Wilhelm Sönnag zu Wiesbaden, betreffend Erlaubnis zum Betriebe der unbefruchteten Schankwirtschaft in dem Hause Rathausstraße 49, 4. des Herrn Karl Hofmann, betreffend Erlaubnis zum Erlaubnis zum Kleinhandel mit geistigen Getränken und Spirituosen in verlegten Plätzen in dem Hause Brunnengasse 6, und 5. des Herrn Adam Hofmann, betreffend Aufstellung eines feststehenden Dampfseils auf seinem Grundstück Adolfsstraße 6.

(1) **Dohheim, 19. September.** Herr Dr. Spengler hat seine Stelle als Vereinsarzt des Sanitätsvereins gekündigt. — Herr Viktor Krieger, der dieser Tage seine Güter veräußern ließ, hat ganz enorme Preise erzielt. Die Tage wurde meistens weit überbieten, oft sogar verdoppelt und verdreifacht. Die Ursache dieser Preissteigerung mag wohl der geplante Erweiterungsbau, sowie auch der Wiesbadener Güterbahnhof und die harte Bauzeit sein. — Ein Anekt, der während einer Turnstunde an dem Schulhof vorbeifuhr und dabei dem Lehrer belästigende Worte zurief, wurde von dem Schöffengericht zu Wiesbaden mit 5 Tag e n s t bestraft. Auch wurde dem betreffenden Lehrer das Recht ausgesprochen, den entsetzten Teil des Urteils zu veröffentlichen. — Morgen Sonntag, den 20. Sept., feiert der hiesige Radfahrverein „Prometheus“ sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Wettfahrten. — Am Montag, den 21. September, beginnen die dreiwöchigen Herbstferien für die Volks- und Fortbildungsschule.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 19. September. (Straßammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Ortheil; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. V e d e r s. — Die 28 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Sebastian M. von Griesheim soll eine Freundin am Mittag des 14. April zu ihren Kindern gebeten haben, und während diese die Kleinen betraute, in deren Wohnung gegangen sein, um dort 104 M. und eine Uhrkeite zu hehlen. Das Obdicht Schöffengericht hat die Angeklagte deswegen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt; die Strafkammer, an die sich die Angeklagte wandte, hob das angefochtene Urteil auf und sprach die Frau frei. — Die Ehefrau des Gewürzhändlers Alois St. von hier

wurde wegen Rupperei zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Sie hat im Januar d. J. fortgesetzt möblierte Zimmer an Prostituierte vermietet und sich dafür einschließlich des Morgenkaffees den immer noch anständigen Preis von 2 M. pro Tag bezahlen lassen. — Der 20 Jahre alte, hiesiger wegen Schwindelverbrechen verurteilter Inhabhaber Döcker H. von hier hat sich wieder verschiedener Betrugsereien schuldig gemacht. Seinem Prinzipal unterschlug er 19 M.; als er darauf hinausgeworfen wurde, fertigte er Briefe an und legte dieselben harmlosen kleinen Ladenbesitzern vor; einmal verlangte in einem der Briefe eine Frau 3 M., dann eine Frau 4 M., ein Schneidermeister 2 M. usw., und der Überbringer des Briefes — der Angeklagte nämlich — stand immer in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Bittstellern. In vier Fällen gelang ihm der Schwindel, in einem Falle war man doch geschickt genug, die plumpe Sache zu durchschauen. Das Gericht verurteilte den geständigen Sünder wegen versuchten und vollendeten Betrugs in einseitlichem Zusammenstreffen mit Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

* Düsseldorf, 18. September. Gelegentlich der diesjährigen Reichstagswahl (26. Juni) am hiesigen Plage hatte der Redakteur Redemann der hier erscheinenden Wochenchrift „Düsseldorfer Post“ große Plakate durch die Stadt tragen lassen, auf welchen Dänen, Ekel und Kamele mit der Unterschrift: „Die wählten Kirsche“ (Kandidat der Zentrumspartei) abgebildet waren. Eine größere Anzahl von Zentrumswählern hatten sich durch diese Veranlassung beleidigt gefühlt, und die Staatsanwaltschaft hatte die Plakate wegen öffentlicher Beleidigung erbehalten. Das hiesige Schöffengericht erachtete jedoch eine solche nicht als vorliegend, verurteilte dagegen den Angeklagten wegen Verübung groben Unfugs zu 100 Mark Geldstrafe.

* Offen (Nadri), 18. September. Eine Baschoulver-Firma ließ zu Jochen der Klame vor einiger Zeit zwei Kamele durch einen Reiter in Offen herumführen. Die Polizei inbittierte diese Kamele und es wurde gegen die Firma Klage wegen groben Unfugs erhoben. Vor dem Gericht machte die Firma geltend, daß es sich um eine erlaubte Klame gehandelt habe, die in vielen größeren Städten gemacht und nirgendwo beanstandet worden sei. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt der Polizei und verurteilte die Firma zur Zahlung der festgesetzten Geldstrafe. Die Firma hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Vermischtes.

Die Hochwasserkatastrophe in Kärnten.

Die detaillierten Berichte, welche nun allmählich aus den noch von jedem Verkehr abgeschnittenen Tälern Oberkärntens, wenn auch noch spärlich, bei der Bezirks-hauptmannschaft Villach einlangen, bieten ein ungemein trauriges Bild von den großen Verheerungen, welche die Hochwasserkatastrophe in zahlreichen, zumeist von einer armen Bevölkerung bewohnten Ortschaften angerichtet hat. Am schwersten wurde die Ortschaft Uggoitz, zumeist von armen Holzknächten bewohnt, heimgesucht. Die reisenden Wasser des Jellabaches haben sich durch den Ort ein neues Bett gesucht, und das von den Karawanen eingeschlossene Dorf, das ob seiner romantischen Lage von Touristen stark besucht wird, ist binnen wenigen Stunden zum Teil verwüstet, zum Teil hingeschwemmt worden. 109 Häuser stehen unter Wasser, dem man nur ungewissermaßen einen Ablass sichern kann, da das ganze Tal wie verrammelt ist und es den Anschein hat, als ob mit dem Hochwasser auch ein Erdbeben hier gewütet hätte. Eine alte Frau wurde beim Herbe von dem Hochwasser übertrasselt und von den reisenden Fluten fortgetragen. Der Ortsfriedhof wurde devastiert und mitten unter den zerstörten Gehöften begegnet man schwimmenden Särgen. Aus dem Feistritzale wird gemeldet: Die aus ihren Ansiedelungen vertriebenen Bewohner irren, wie die Gendarmen melden, in den Wäldern, auf den Berggipfeln herum und schreien verzweifelt um Hilfe. Die Verwüstungen, die das Hochwasser in Gmünd angerichtet hat, sind furchtbar. Gmünd selbst ist, da die Brücke über die Lieser weggerissen wurde, von außen abgeschlossen, den Bewohnern kann nur schwer Proviant zugeführt werden. Die Vorstadt selbst ist unter Wasser. Leider sind Menschen verunglückt. Der Jäger Bacher aus Maltal wurde samt Frau, Tochter und Enkelin von den Fluten fortgerissen und alle sind ums Leben gekommen. Es werden in Gmünd dreißig Personen vermisst und man befürchtet, daß sie in den Fluten umgekommen sind. In Spittal trieb auf dem Lieserfluß ein hölzernes Bauernhäuschen mit nach Hilfe rufenden Insassen. Auch Schrammen auf der Lieser Schulbänke und Särge, vermuthlich aus Leoben. Weiters die Leiche eines unbekannten Mannes, dann eine Frau mit einem Kinde. Im Maltal soll das gräßlich Lodronische Forsthaus mit seinen Insassen weggeschwemmt sein. Der Postwagen Remmweg-Spittal ist bei der Kremsbrücke in den Lieserfluß gestürzt. Vollständig vernichtet wurde der Ort Leoben im Rastfale. Sämtliche 32 Häuser dieses Ortes wurden von den Fluten weggerissen. Selbst die Leichen auf dem dortigen Friedhof wurden weggeschwemmt. In Trebesing konnten die Leichen und Särge aufgefangen werden.

* Der große Sturm in Amerika. Der große Sturm, welcher die New-Jersey-Küste eben heimsuchte, warf sich wie aus New-York gefabelt wird — morgens auf die Stadt New-York mit solcher Wut, daß innerhalb weniger Minuten die gesamte Bevölkerung aus den Straßen gesäubert war. Der Sturm drückte Tausende von Fensterscheiben ein, riß überall Ziegel, Rinnen und Vergierungen von den Dächern, mit denen bald die Fußsteige übersät waren. Der Straßenbahnverkehr mußte sofort unterbrochen werden, denn die Stromleitungen waren, wie auch Telephon- und Telegraphenleitungen vom Sturm zerstört. In den Avenuen lagen mächtige Bäume überall quer über den Schienen und zwangen, auch den Eisenbahn- und Pferdebahnverkehr einzustellen. Der 250 Fuß hohe Turm der San Bartolomäus-Kirche an der Madison-Wenue, eine der vornehmsten Kirchen New-Yorks, schwankte derart, daß kein Einsturz jeden Augenblick drohte und der Wut umher schlingelte durch einen Polizei-Stordon abgesperrt werden mußte. Der größte Himmelsträger der Stadt, das Jlit Kron-Gebäude, sieht äußerlich wie eine Ruine aus, da fast alle seine riesigen Fensterscheiben vom Sturmwind eingedrückt sind. Hunderte flüchtender Passanten wurden vom Sturm wider-

standslos fortgerissen und zu Boden geworfen. Zahlreiche leichte Gefährte, Sanjoms, Fiaker, wurden umgestürzt. In der 44. Straße packte der Sturm einen schweren Frachtwagen und riß denselben mit samt den beiden Pferden völlig um, wobei der Kutscher und zwei auf dem Wagen sitzende Verloader schwer verwundet wurden. An dieser Stelle erreichte der Wind eine Schnelligkeit von 128 Kilometer pro Stunde. In vielen Straßen waren die großen Schaufensterscheiben durch die Gewalt des Windes geradezu herausgehoben; gar manche dieser Läden segte der Wind völlig rein und zerstreute deren Inhalt auf die meist vom wolkenbruchartigen Regen vollständig überschwemmten Straßen. Jede telephonische oder telegraphische Verbindung mit der New-Jersey-Küste ist unterbrochen, da sämtliche Linien vom Sturm niedergeworfen sind. Die Berichte von dort sind daher sehr unvollständig. Der Sturm war der schlimmste seit dem des August 1880. In Gaarloom floh die Bevölkerung panikartig in die Keller, in Brooklin wurden die Türme zweier Kirchen umgeworfen. In Stapleton zerstörte der Sturm die ganze aus 18 Schiffen bestehende Flotte des Jachtclubs. Ein Schoner und eine große Bark wurden zusammengeworfen und schwammen hilflos ins Meer hinaus. In Philadelphia wurden sämtliche große Gebäude und alle größeren Hotels schwer beschädigt, zahlreiche Dächer abgedeckt, Schornsteine niedergeworfen usw. In Longbranch riß der Sturm die Seetwehr fort und die Hotels und Villen am Strande schweben in großer Gefahr. Der Sturm trug einen ausgeprägten tropischen Charakter, kam vom Golf von Mexiko herauf und bewegte sich jetzt in nordwestlicher Richtung über die New-England-Küsten dahin.

* Seltsame Kasteiungen. Der „Chrétien français“ brachte folgende Auszüge aus den Vorschriften des Karmeliterinnenordens, denen folgendes Interessante über die Kasteiungen entnommen sei: Sie geschehen meist im Speisesaal, wo immer mitten auf dem Tische ein Totenschädel liegt. Die Karmeliterinnen binden sich dort einen Strid um den Hals und legen sich einen Kranz von Lumpen oder einen Kappen auf den Kopf. Es gibt gewöhnliche und außergewöhnliche Kasteiungen. Die gewöhnlichen Kasteiungen geschehen zweimal wöchentlich, während der Advents- und der Passionszeit dreimal. Sie bestehen aus folgendem: 1. Kasse der Füße der Schwestern bei ihrem Eintritt in den Saal. 2. Niederlegen in Kreuzesform mit dem Gesicht gegen die Erde, während die Schwestern auf den Körper treten; der Mund der Liegenden ist im Müllkasten. 3. Darstellung des „Tieres“, d. h. des Teufels. Man kriecht auf allen Vieren, mit einer Dornenkrone auf dem Kopfe, einem Strid um den Hals, der an der Türflanke angebunden ist, im Munde eine Hand voll Gras oder Heu. 4. Ein Stiel Holz oder eine Kerze wird als Knebel in den Mund getan; so kniet man nieder mit den in Kreuzesform gehaltenen Armen. 5. Kreuze machen mit der Zunge auf den Füßen der Schwestern, während die Hände mit dem um den Hals gebundenen Strid auf dem Rücken gefesselt sind. 6. Kasse der Füße der Schwestern, während sie zu Tisch sitzen. 7. Essen auf dem Fußboden neben dem eigenen Platte. Brot und Essen wird dabei ohne Tischluch auf den Boden gelegt. Folgendes ist die Liste der außerordentlichen Kasteiungen: 1. Das Gesicht mit nasser Erde, schwarzer Farbe oder einem Schmutzlappen so lange beschmierem, bis die den Vorfuß führende Schwester das Zeichen zum Aufstehen gibt. 2. Sich selbst mit Holz- oder Binsenzweigen ohreigen bis zum gegebenen Zeichen. 3. Darstellung des Ecce homo. Man legt eine Dornenkrone aufs Haupt, bindet einen Strid um den Hals und einen Kappen über die Augen, und während die Schwestern eintreten, schlägt man sich das Gesicht mit der Geißel. 4. Aufstehen auf den Knien mit einer Dornenkrone auf dem Haupt und einem Strid um den Hals; dabei wird das große Saalkreuz getragen. 5. Essen auf dem Fußboden, indem man das Essen von den Schwestern erbetelt; gewöhnlich wird nur Wasser und Brot gegeben. 6. Wie ein Tier kriechen, mit einem Lumpenkranz auf dem Haupt und einem Strid um den Hals, rund um den Saal herum. Außerdem gibt es noch Kasteiungen in den Zellen, tags und nachts. Für diese Kasteiungen befindet sich in den Klöstern ein wahres Arsenal von Folterinstrumenten: Hemden aus gedrehten Tierhaaren, Gürtel aus eisernen Maschen mit Nägeln, Kreuze und Herzen mit Nägeln versehen, die auf der Brust getragen werden. Geißeln mit fünf, sieben oder neun Riemen mit Knoten, oder aus Metall mit Nägeln oder Spornrädchen. Alle diese Instrumente sind auch für die Gläubigen käuflich zu haben zum Preise von 40 Cent bis 12 Frank. Der „Chrétien français“ bemerkt ausdrücklich, daß diese Vorschriften in einem Andachtsbuch enthalten sind mit dem Titel: Régularité au point d'exacton (Bestimmungen über die Ordensregeln). Im Jahre 1901 gab es in Frankreich 124 Karmeliterklöster; nimmt man durchschnittlich 15 Insassen an, so ergibt dies die Zahl von etwa 17- bis 1800 Karmeliterinnen; von diesen Klöstern sind gegenwärtig etwa 40 aufgelöst. So ergeben sich heutzutage in Frankreich noch etwa 1200 weibliche Wesen diesen Kasteiungen. Der Karmeliterorden gilt den Gläubigen als das vollendetste Vorbild des beschaulichen Lebens.

* Der weibliche Handlungsreisende ist endlich auf der Bildfläche erschienen; dies ist die neueste Phase im Eroberungszuge der Frau. Ein Londoner Blatt berichtet darüber: Der Name der mutigen Pionierin ist Mrs. Bladston; sie vertritt in England eine große, von der österreichischen Regierung organisierte Industrie. Österreich gibt seinen Armen Arbeit und Lohn, und diese Beschäftigung besteht in der Ausführung von Flechtwerk. In Gallien werden in dieser Weise gegen 300 000 Arme beschäftigt. Jetzt hat Mrs. Bladstons Bruder sich von der österreichischen Regierung das Monopol gesichert, diese Flechtarbeit im britischen Reich und in den Vereinigten Staaten zu liefern. Als die Proben aus Österreich kamen, hatte der Agent keine Zeit dafür, und deshalb nahm seine Schwester, eine junge Witwe, die Sache in die Hand. „Ich war zu nervös, um in London zu begutachten“, erzählt sie; „deshalb fuhr ich mit einer Auswahl Stühle, Körbe und anderer Proben nach der Südküste. Ich stellte meine Proben auf einen Wagen und engagierte

einen Träger, der mit mir kam. Zuerst wartete ich fast zwei Stunden draußen vor dem Laden, ehe ich Zutritt finden konnte; dann wagte ich den Sprung, fand eine sehr befriedigende Aufnahme und bekam einen großen Auftrag. Bald wurde jedoch bekannt, daß eine weibliche Handlungsreisende auf der Tour war. In Brighton zeigte sich, daß ich bei den männlichen Kollegen durchaus nicht warm begrüßt wurde. Sie schickten eine Abordnung in mein Hotel, die mir einen Vortrag über die „Sphäre der Frau“ halten sollte; aber ich wurde zurzeit gewarnt und entkam. Meine Kunden sind indessen so häufig, wie man es nur wünschen kann. Man hat mir häufig eine Unterredung gewährt und die männlichen Reisenden warten lassen.“ Mrs. Bladston hat in diesem Jahr mehr Aufträge bekommen, als die österreichische Regierung ausführen kann, die auf eine so große Nachfrage nicht gefaßt war. Man hofft jedoch, im nächsten Jahr 200 bis 300 Schiffsladungen Flechtwerk verkaufen zu können.

Kleine Chronik.

Aus Worms, 18. Sept., wird gemeldet: Als gestern nachmittag der Direktor des städtischen Gas- und Wasserwerks, Dr. Lepsius, auf dem städtischen Automobil nach Bürscheid fuhr, rannte das Gefährt auf der Landstraße, als es einem Fuhrwerk ausweichen wollte, an einen Baum. Lepsius wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen Schädelbruch und einen Beinbruch. Er liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus. Ein Herr, Ingenieur Probst, erlitt einen Beinbruch. Der Ingenieur Reinhard und der Chauffeur blieben unverletzt.

Die Strafkammer in Landau (Pfalz) verurteilt den 41 Jahre alten Polizeiwachmeister Johannes Graf, sold von Wermersheim wegen Beleidigung von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses zu einem Monat Festungshaft. Grafold hatte gelegentlich der Durchreise dreier bayerischer Prinzen über diese eine ungebührliche Äußerung getan. Ein Schutzmann hatte ihn angezeigt.

Die Talperr im Sengbachtal bei Solingen, die bekanntlich 3 Mill. Kubikmeter faßt, hat in den letzten Tagen einen Zufluß von großen Wassermengen erhalten, daß sie, wenn der Regen noch kurze Zeit anhält, noch im Laufe dieses Monats zum Überlaufen kommen dürfte. Der Pegel zeigte nicht ganz 2 800 000 Kubikmeter Inhalt, bei 34 Meter Stauhöhe.

Mit der Nachricht von seinem Tode in der Tasche verunglückte in Berlin der Hausdiener Gehringer, der unter die Räder eines Geschäftsautomobils geriet und getötet wurde. Bei der Leiche wurde ein Brief gefunden, der an eine auf dem Gesundbrunnen wohnende Dame gerichtet war. Wie jetzt bekannt wird, enthielt der Brief die Nachricht, daß der Hausdiener, wenn das Schreiben bei der Empfängerin eintreffe, sich ertränkt haben werde. Bevor G. aber seine Absicht ausführen konnte, fand er schon seinen Tod.

Auf sehr wunderbare Weise gerettet wurde ein Bäuerlein, das in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit seinem voll beladenen Gemütswagen von Deul nach Paris fuhr. Bei einem Eisenbahnübergang fuhr nämlich ein Eilzug auf das kleine Gefährt, warf das Pferd beiseite, das, ohne Schaden erlitten zu haben, sofort aufsprang, und nahm den Wagen selbst auf seine — Puffer. Der Nachzügler ließ sofort den Zug halten, worauf man den Bauern, den der Stoß natürlich aus süßem Schläfe aufgeschreckt hatte, unverfehrt auf seinem Gemüts liegen fand. Der Wagen hatte keinerlei Beschädigungen erlitten.

Ein Angehöriger der Admiralität in London ließ sich durch einen Briefmarkenhändler dazu bestimmen, Marken mit dem Aufdruck der verschiedenen Regierungsdepartements durch andere Marken ohne Aufdruck zu ersetzen und an den Händler zu verkaufen. Diese Marken, die sonst niemals in den Handel kommen können, da sie auf den Aktienbüchern bleiben müssen, brachten dem Händler fabelhafte Summen ein und wurden zum Teil zu einem Preise von 4 Sterling pro Stück verkauft. Obgleich eine pekuniäre Schädigung der Regierungslasse nicht vorlag, wurde der unbefugte Sammler zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Die Londoner Staatsanwaltschaft hat beschlossen, den Finanzier Whitaker Bright vor Gericht zu stellen. Bright war, wie seinerzeit gemeldet worden, am 5. August unter der Auflage, die Bilanz der London and Globe Finance Corporation gefälligst zu haben, vor dem Guildhall-Polizeigericht erschienen, aber gegen eine Bürgschaft von 50 000 Pfund Sterling auf freiem Fuß belassen worden.

Am 1. Oktober wird ein neuer Drehleuchturm, dessen Licht eine Stärke von einer Million Kerzen haben und auf eine Entfernung von 40 bis 50 Meilen in das Meer tragen soll, die beiden Feuer erlösen, die gegenwärtig auf Kap Vigard sind. Der neue Leuchtturm wird alle fünf Sekunden einen Blitzblitz.

Eine nahezu 100 Jahre bestehende bekannte Baumwollfirma in Liverpool, John Bringley and Son, stellte ihre Zahlungen ein.

Die argentinische Südpolar-Expedition, die von der Regierung der Republik vorbereitet worden ist, ist, wie aus Buenos Ayres berichtet wird, jetzt zur Abfahrt bereit. Das Kanonenboot „Uruguay“ ist für diesen Zweck vollkommen in ein antarktisches Forschungsschiff verwandelt worden; auch der Name ist in „Argentina“ geändert worden. Für den Tag der Abfahrt wird eine große Kundgebung vorbereitet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Mainz vom 19. September. Bei sehr ruhigem Verkehr blieben die Preise am heutigen Markte unverändert. 100 Rilo Weizen, Rastattischer und Pfälzer 13 M. bis 16 M. 50 Pf., 100 Rilo Korn, Rastattischer und Pfälzer 13 M. bis 13 M. 50 Pf., 100 Rilo Gerste, Rastattischer und Pfälzer 15 M. bis 16 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 M. 50 Pf., bis 18 M., Pa-Plata-Weizen 17 M. 75 Pf., bis 18 M., 25 Pf., Rastattischer Weizen 17 M. 25 Pf., bis 18 M. 50 Pf., Rastattischer Roggen 14 M. bis 14 M. 25 Pf., Hafer 14 M. bis 15 M.

Hamburger Engros-Lager.

Von Montag, den 21. September, bis
Montag, den 5. Oktober, Abends:

Ausnahme- Tage

für

Gardinen,
Rouleaux,
Teppiche,
Tischdecken.

Während dieser Zeit gewähren wir auf obige Artikel
unserer Verkaufspreise einen Rabatt von

10%

Ferner empfehlen wir in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen:

Gardinenband,
Gardinenhalter,
Rouleauxkordel,
Schnurhalter,
Bronce-Quasten,
Porzellan-Quasten,

Holz-Quasten,
Holz-Rosetten,
Porzellan-Ringe,
Messing-Ringe,
Holz-Ringe,
Stifte etc.

Felle.

S. Blumenthal & Comp.
Kirchgasse 46.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 0. bis 28. September:
Serie I: Eine interessante Reise in Anam.
Serie II: Das malerische Tirol von Hall bis Zirl.
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Alkohol-Gegner-Bund.

Sonntag, d. 20. Sept., Nachm. 3 Uhr:
Besuch der Ausstellung für
Gesundheitspflege. Abends 8 Uhr
im alkoholfreien Restaurant, Friedrich-
strasse 18, I: **Ausregende Unter-
haltung**, zu welcher alle Diejenigen
eingeladen sind, welche sich mit unseren
Bestrebungen vertraut machen wollen.

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden

zählt 1800 Mitglieder, zahlt beim Todesfall sofort
500 Mark aus, verfügt über einen ansehnlichen
Reisefonds und
hat bis jetzt 280,000 Mk. Rente bezahlt.
Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis
zum 45. Jahre frei, vom 45. bis incl. 49. Jahre
10 Mk. Aufnahmegebühr, sowie jede Auskunft
erteilen die Herren: **H. Kaiser**, Heinen-
strasse 5, **W. Bickel**, Langgasse 20, **Joh.
Bastian**, Gellmündstrasse 6, **Ph. Born**,
Friedrichstrasse 14, **J. Eckl**, Scharnhorststr. 17,
Gg. Müllesheimer, Oranienstrasse 31,
C. Kirchner, Bedröfstr. 27, **M. Sulzbach**,
Nerostrasse 15. F 338

Die Hausmädchenschule Erna Grauenhorst,

Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet best. Hausm.,
Stäg., Ainderstr. 1., 2. usw. in 3-4 Mon.
aus. Prosp. gratis u. postfrei. F 197

UNSERE ZUKUNFT LIEGT AUF DEM WASSER.

**Wer Schiffskapitän
werden will, muss als
Schiffsjunge
anfangen zur See zu fahren.**

Das abgelegte Steuermanns Examen
berecht. z. einjähr. Dienst b.d. kais. Marine bei
freier Station. Prosp. gratis. **PAUL MERKER**
HAMBURG, STUBBENHUK 24.



Red Star Line.

Antwerpen-Amerika.
Alleiniger Agent **W. Bickel**,
Langgasse 20. F 329

Ziehung 28., 29., 30. Septbr.

1. u. 2. Octbr. in Berlin

Wohlfahrts-Lose 3.30

zu Zwecken der Deutsch. Schutzgebiete.

Porto u. Liste 30 Pf. extra. !

16,870 Geldgewinne

ohne Abzug Mark

575000

Hauptgewinne:

1. 100,000

2. 50,000

3. 25,000

4. 15,000

2 à 10 000 = 20 000

4 à 5 000 = 20 000

10 à 1 000 = 10 000

100 à 500 = 50 000

150 à 100 = 15 000

600 à 50 = 30 000

16000 à 15 = 240 000

Loose empf. das Bankgeschäft

Ad. Müller & Co.

in Darmstadt, Rheinstr. 14

in Hamburg, gr. Johannisstr. 21,

Telegr.-Adr.: Glücksmüller. F 86

Restaurant Sedan,
Seerobenstrasse. Sedanplatz.

Täglich frischgekelterter

Apfelmöst.

Heinrich Krekel.

Frank & Marx

Zum Storchnest.

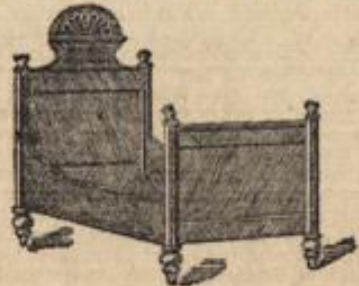


Solides Holzbett

mit hohem Haupt,
fein Nussbaum-Lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 74 Mk.



Schweres Holzbett,

fein Nussbaum-Lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 83 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
102 Mk.



Elegantes Bett

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,
hochtein Nussbaum-Lackirt,

- 1 prima Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 prima Feder-Oberbett,
- 2 do. Feder-Kissen,

zusammen 95 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
120 Mk.



Kinder-Bettstellen

in 20 verschiedenen Modellen,
in allen Farben,
von 6.50 Mk. an.



Eisen-Bettstellen

in grösster Auswahl.

Bettfedern und Daunen } enorm billig.
Bettdehle und Barchente }
Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

Eingetroffen sind grosse Sendungen

Teppiche, Portièren, Tischdecken,
Gardinen, Stores, Rouleaux,
Felle, Läuferstoffe, Linoleum,

nur beste Fabrikate und letzte Neuheiten.

Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

2395

Für Herbst und Winter

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten:

**Damen-Kleiderstoffe, Damen-Tuche,
Blousenstoffe, Morgenrockstoffe,
Flanelle u. s. w.**

Geschmackvolle Musterung. — Preiswerthe Qualitäten. — Gut bewährte Fabrikate.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,
Tuch-, Mode- und Ausstattungs-Artikel.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur.
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Beste zu jedem Preis. 1313

Porzellanofen- und Wandplatten-Geschäft

von

W. E. C. Hartmann,

Adelheidstrasse 76 a,

Ecke Schiersteinerstrasse,

empfiehlt sich zur Lieferung und Aufstellung von altdentschen Ofen und Kaminen auf Chamotte in allen gewünschten Glasuren, sowie weisser Emaille-Ofen und Küchenherde u. s. w. nach bewährtem System. 2365

Specialität: Fertig transportable Kachelöfen und Röhren Dauerbrand-Einsätze.

Musteröfen sind zur gef. Ansicht aufgestellt.

Reparaturen prompt und billigst.

Complete

Küchen-Einrichtungen

In jeder Preislage empfiehlt

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

**Bengalische Flammen,
Schellackfener,
Magneesiumfackeln**

und alle Arten Feuerwerkskörper empfiehlt als beste und billigste Bezugsquelle am Tage

**Kunstfeuerwerkerei Ang. Becker
Nachfolger Adolf Claus,**

Tel. 2581. Wiesbaden. Dohheimerstr. 106

Elektr. Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern,
erste derartige Anstalt Wiesbadens,
Glühlicht und blaues Licht,
anschliessend

behagl. einger. Ruhezimmer,
kritisch empfohlen und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Schlaflosigkeit, Nerven-, Nieren-, Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Lähmungen, Frauenkrankheiten etc.

**Eigene starke
Kochbrunnenquelle im Hause.
Thermalbäder à 60 Pf.,
Dtzd.-Karten 6 Mark.**

Schöne Zimmer einschl. Bad v. 14 Mk. an p. Woche, Pension 3.50 pro Tag.

Badhaus zum goldenen Ross,

Goldgasse 7.

Engl. spoken. Telephon 3083.

Hugo Kupke, Eigentümer.

Die Frau als Hausärztin

von

Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann.

Eleg. geb. Mk. 16.—.

2232

Auch in 4 monatlichen Raten à Mk. 4.—.

Carl Pfeil,

Buch- u. Schreibwaren-Handlung.

4 Kleine Burgstrasse 4.

Wohlfahrtsloose

A M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf.,

Ziehung 28. Septbr. bis 3. Oktbr.

Haupttreffer **100,000 M.**

20,000, 25,000, 15,000 M. etc.

18879 Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Streng reelle Effectuierung.

Georg Prerauer

BERLIN W., Mohrenstr. 8.

(B. 18881 v. 16)

Leih-Bibliothek
von Carl Pfeil,
4. Kleine Burgstr. 4

In letzter Zeit wurden u. a. neu aufgenommen:

v. Adlenfeld-Ballestrem, Trix. Beyerlein, Jena od. Sedan? Briefe, die ihn nicht erreichten. Croker, Eine verhängnisvolle Fahrt. v. Goredorff, Stolze Herzen, Meyer-Förster, Lena S. Ohnet, Der Schritt zur Liebe, Releke, Im Spinnenwinkel, Rittland, Anna Prizewska, Skowronnek, Das rote Haus, Tivote, Der letzte Schritt, Viebig, Vom Müller-Hannas, Voss, Ein Königsdrama, Westkirch, Um ein Liebesglück, Zola, Wahrheit, Teimann, Tod u. Leben.

Abonnementspreise für 1 Werk:
Monatlich Mk. 1.20. Jährlich Mk. 12.—. Cat. gratis.

Neujfel, 10 Wfb. 40 Pf. zu haben bei Robert Week, Ecke der Dohr- u. Burgstrasse, u. Fritz Week, Frankenstrasse 4.



Special-Haus

für Passementrie.

Grosse Auswahl
in
Neuheitenvon
Posamentrien,
Broderien, Grelots,
Knöpfen, Schnallen,
Fransen.**Gustav Gottschalk**
Posamentier

25. Kirchgasse 25.

**Möbel-
und Decorations-
Posamenten,**
sowie Anfertigung in
Kurbelstickerel
nach neuesten Mustern
bei soliden reellen
Preisen. 2282**Unterzeuge.**Unterjacken und Hosen,
Normalhemden, Leibhosen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.**Friedr. Exner,**
Wiesbaden, Neugasse 14.
2307Pfarrer Seb. Kneipp's ächter
Blutreinigungsthee
aus frischen diesjährigen Heilkräutern.
Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstraße 59.
Bitte genau auf die Firma zu achten.**20 Millionen**Markt, mit insgesamt **119,600 Treffern,**

darunter Haupttreffer mit:

3 × 600,000 Frs., 2 × 600,000 Kronen, 3 × 300,000 Frs.,
3 × 300,000 Kr., 200,000 Kr., 180,000 Kr., 120,000 Kr. u. s. w.
werden in jährlich 39 Gewinnziehungen gezogen.**14 Ziehungen vom Oktober-Dezember.**Die Mitgliedschaftnahme an obigen großen Verlosungen erfolgt gegen monat-
lichen Beitrag von „Drei Mark“ u. kann bis zu M. 60.— erhöht werden.
Gegenwärtiger Losbestand des Vereins:**5000 Stück Original Staats-Prämien Anlehens-Lose,**
die alle successiv gezogen werden müssen.Laut § 5 der Statuten erhalten auscheidende Mitglieder die
geleisteten Beiträge zum Teil
wieder zurückvergütet.Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichnis gratis und
franko zur Einsicht von: F 87

„Augusta“, Allgemeiner Los- u. Sparverein in Augsburg.

In Deutschland gesetzlich erlaubte Lose.

Streng solid. — Gegründet 1898.

Alleinverkauf des Optimus,einfachster Vervielfältigungs-Apparat,
compl. Mk. 17.—, Ersatzrollen Mk. 4.—,ferner Mimeographen, Cyclostyle, sowie alle Zubehör zur Vervielfältigung für Hand-
und Maschinenschrift offerirt 2171**Wilh. Sulzer (Inh. Fr. Schuck), Wiesbaden,**
Telefon 618. Papierhandlung. Marktstrasse 10.**Hervorragende****Kunstschmiede - Arbeiten**

in allen Metallen, nach gegebenen und eigenen Entwürfen, fertigen

K. u. F. Merkelbach,

Fabrik f. eis. Treppen u. s. w.,

Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 62. — Telephon 2384.

Gegründet 1843.

2255

Selten preiswerth

empfehle zum bevorstehenden Umzug in garantiert besser Qualität:

Spiegelschränke	Mk. 75	Schreibtische	Mk. 30
Rufb.-Bücherschränke	48	Ausziehtische	25
Aleiderschränke, leib.	17	Rufb.-Kommoden mit vier	
do. 2th.	32	Schubladen	24
Büchenschränke	24	Waschconsolen und Kommoden	17
Elegante Büffets, innen Eichen,		Einzelne Sophas	36
reich geschnitten	145	Ottomaneen	35
Betticows mit hohen Aufsätzen	32	Eleg. Salonanordnungen (Sopha u.	
Eichen-Hurtoiletten	30	vier Zettel) in Plüsch	185

Betten eigener Anfertigung,compl. Zimmer-, Küchen- und Wohnungs-Einrichtungen in mod. Styl u. Holzarten
anerkannt gut u. billig. 2311

Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**Wichtig für Refruten!**

Gardkoffer von Mk. 1.50 an.

Zur bevorstehenden Einstellung in's Heer
empfehle mein großes Lager in **Aleider-,
Wichs-, Schmutzbürsten, Zahns-, Kopf-,
Messing-, Lederzeugbürsten, Brustbeuteln,
Kloppelstichen, Spindelschloßern und sämtlichen
Militärrequisiten genau nach Vorschrift.** 2274**Karl Wittich,**

Michelsberg 7,

Ecke Gemeindebadgäßchen.

Alle Korb-, Holz-, Bürstenwaren,
Reise- und Toilette-Artikel etc.**Refruten!
Refruten!
Refruten!**sowie alle Militärbedarfartikel empfiehlt
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen**Fritz Becker, Bürstenfabrikant,**
9 Kirchgasse 9 2317
gegenüber der Artillerie-Kaserne.Aleider-, Wichs-,
Schmutz- und
Auftragbürsten,
Kopf-, Zahns-,
Ragel- u. Wasch-
bürsten,
Gewehr-, Koppels-,
Ritzen- und
Lafettenbürsten,**Special-Haus**

für

Gardinen.**Rückersberg & Harf,**

Marktstrasse 9. 2174

Habe einen großen Vollen

Corsetten,50 bis 64 Taille, welche ich zu Spottpreisen abgebe.
G. R. Engel, Langgasse 38, 2 St.**Lampen,**sowie alle Haushalt-Artikel empfiehlt zu den
billigsten Preisen**Bazar Wellstr. 10.**

Bitte Fenster zu beachten.

Aeusserst billige**Tafelservice**

in grösster Auswahl

offerirt 2237

Wilh. Baader Nachf.

2 Webergasse 2.

Kopfwaschen

gut und billig bei

G. Herzig, Friedrichstraße 37,
neben W. Schneider.**Anstricken
von
Strümpfen**jeder Art, jeder Grösse und jeder
Qualität. 2244

Stricklohn für jedes Paar

10 Pf.

Verwendung nur erstklassiger Garne.

Hamburger Engros-Lager

S. Blumenthal & Comp.

Kirchgasse 46.